

Kosten kein juristisches Argument Staat muß Recht auf Leben sichern

Dialyse-Zentrum seiner Bestimmung übergeben — Größtes in der Bundesrepublik — Eine Million DM

Programmatische Referate über den Mut zum und das Recht auf Leben begleiteten gestern die offizielle Eröffnung des Heimdialyse- und Trainingszentrums in der Grombühlstraße, das vom Kuratorium für Heimdialyse und Transplantation in Frankfurt in enger Verbindung mit der Nephrologischen Abteilung der Medizinischen Universitätsklinik betrieben wird. Das Zentrum ist mit 25 Betten und Dialyse-Apparaten zu jeweils 25 000 DM das größte in der Bundesrepublik. Umbau und Einrichtung kosteten rund eine Million DM. Bei der Tagung in der Hochschule für Musik wurde vor allem Prof. Dr. August Heidland, dem Leiter der Nephrologischen Abteilung, gedankt, dessen hartnäckigen Einsatz das Zentrum zu danken sei, mit dem Menschenleben gerettet werden könnten.

Nur auf wenigen Gebieten der Medizin seien in den letzten Jahren so spektakuläre Erfolge erzielt worden, sagte Dr. Heidland, wenn auch pro Jahr 40 von einer Million Menschen an chronischem Nierenversagen erkrankten und nur durch Dialyse (Blutwäsche) oder Transplantation gerettet werden könnten. Inzwischen habe die Abteilung auch eine Ambulanz aufgebaut, die zwar erheblichen volkswirtschaftlichen Gewinn bringe, aber nur vom freiwilligen Engagement der Mitarbeiter lebe. Prof. Dr. Franz Böckle (Bonn), der an die Synodenvorlage „Unsere Hoffnung“ und das Motto des Evangelischen Kirchentages anknüpfte, bezeichnete die Eröffnung dieses Zentrums als „eine Hoffnungstat von kaum zu überschauender Bedeutung“. Die Arbeit werde um so fruchtbarer, als kein Geschäft gemacht werde, keine Bedürfnisanstalt für biologische Fragen entstehe und keine Utopie der unbegrenzten Machbarkeit aufkomme. Zwar sei Lebensqualität für viele wichtig, doch beinhalte der Rechtsstaat auch das Recht auf Leben jedes einzelnen. Zwar gewähre die Dialyse viele Jahre des Überlebens, mache aber auch die Grenzen des Lebens deutlich und gerade der Dialyse-Patient stehe ständig in der Situation, die der Gesunde gern verdränge.

Prof. Dr. Wolfgang Däubler, Bremen, bezeichnete die Schaffung des Zentrums als großen Schritt nach vorn. Aber die Zahlen der Erkrankungen und der Dialyse-Möglichkeiten zeigten, daß auch in der Bundesrepublik noch nicht jeder Nierenkranke gerettet werde — „in

einem Bundesland stirbt, wer in einem anderen leben könnte“. Das Grundrecht auf Leben bedinge auch die Pflicht des Staates, das Leben zu schützen. Der Staat müsse diesen Anspruch erfüllen. Die Kostenfrage sei kein juristisches Argument.

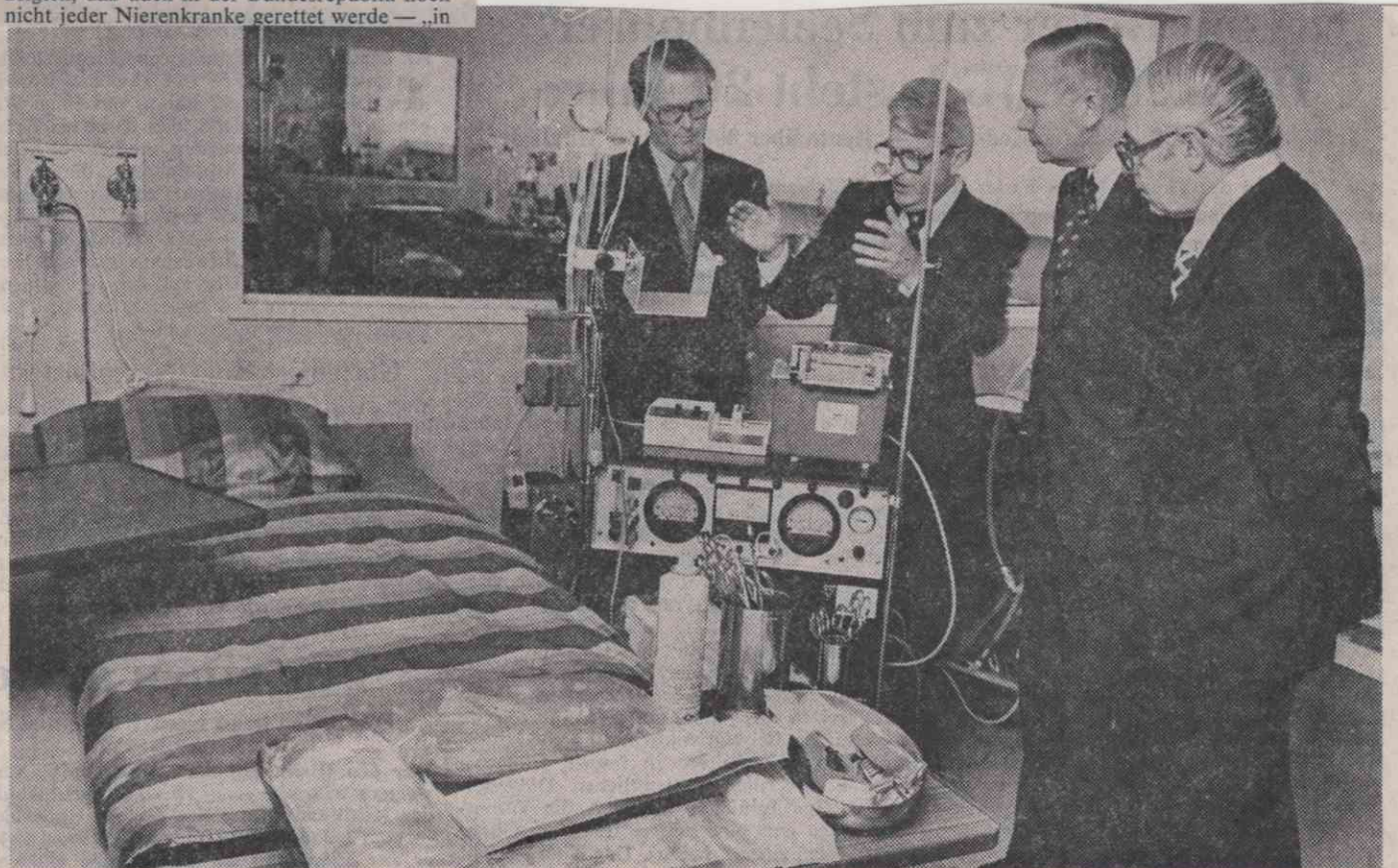
Dr. Klaus Ketzler, Frankfurt, Vorsitzender des Kuratoriums für Heimdialyse und Transplantation, schilderte die enormen Kosten für chronisch Nierenkranke, die nur durch eine Umkehrung des derzeitigen Verhältnisses von zwei Krankenhaus- und einem Heimdialyse-Patienten gesenkt werden könnten. Der Gesetzgeber müsse die Voraussetzung für die Explantation und damit die Transplantation von Nieren schaffen, deren Kosten mit rund 30 000 DM erheblich unter einer Dialyse-Behandlung im Krankenhaus mit 90 000 DM lägen. Er würdigte die gute Zusammenarbeit mit bayerischen Stellen: Hier habe die Zukunft schon begonnen.

Prof. Dr. W. Schoeppe, der ärztliche Leiter des Kuratoriums, erläuterte dessen Aufbau, das die Durchlässigkeit des Systems zwischen Krankenhaus, Heimdialyse und Trainingszentrum bis zur Transplantation zum Ziel und teilweise erreicht habe. Damit könnte auch die Forschung befähigt werden, eines Tages die Ursachen des chronischen Nierenversagens zu finden, zu vermindern und eventuell zu verhindern.

Der Berliner Sozialtherapeut Dr. M. Kessel schilderte die Möglichkeiten, einen Patienten zu rehabilitieren. Dabei müsse der eigene Gesundheits- und Leistungswille aktiviert, müßten Partner und Familie einbezogen werden, weil in der heutigen Kleinfamilie nur geringe Eigenkräfte vorhanden seien. Die bisherigen Begriffe „stationär“ und „ambulant“ reichten nicht mehr aus.

Die Grüße des Freistaates überbrachte Finanzstaatssekretär Albert Meyer, der versprach, sich mit Nachdruck für die Lösung der noch nicht ganz geklärten Finanzierungsfrage einzusetzen. Er wies andererseits darauf hin, daß der bayerische Staat im vergangenen Jahr für jedes Bett in den Universitätskliniken über 25 000 DM Zuschuß gegeben habe. Für die Universitäts-Kliniken Würzburg stünden in diesem Jahr 43,3 Millionen DM und im nächsten Jahr 50,5 Millionen DM bereit.

Abschluß der Tagung war eine Besichtigung des neuen Zentrums im ehemaligen Tofanahaus, Grombühlstraße. Wir haben darüber am 23. Mai ausführlich berichtet. enö-



Bei der Besichtigung des neuen Heimdialyse-Zentrums in Würzburg erläutert Prof. Dr. August Heidland (zweiter von links) die Funktion eines Dialyse-Gerätes — Preis rund 25 000 DM. Ihm hören interessiert zu (von links) H. Ziegler, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Krankenkassenverbände, Staatssekretär Albert Meyer und Prof. Dr. Böckle, Mitglied des Synodenvorstandes. Foto: Hans-Ber...

Patienten beteiligen sich aktiv an der Behandlung

Größtes Dialyse-Zentrum in Grombühl

Wichtige Ergänzung zur Klinikarbeit - Zum gestrigen Auftakt ein Kongreß

In Würzburg wurde gestern das größte Dialyse-Zentrum der Bundesrepublik eröffnet. Hier können Nierenkranke nach einem Klinikaufenthalt aktiv zu ihrer Rehabilitation beitragen.

Es stehen auf 850 Quadratmetern im Tofana-Haus in der Grombühlstraße nicht nur die modernsten und teuersten Geräte zur Verfügung, es herrscht auch eine durchaus entspannte Atmosphäre in den in vergnüglichen Pop-Farben gehaltenen Räumen.

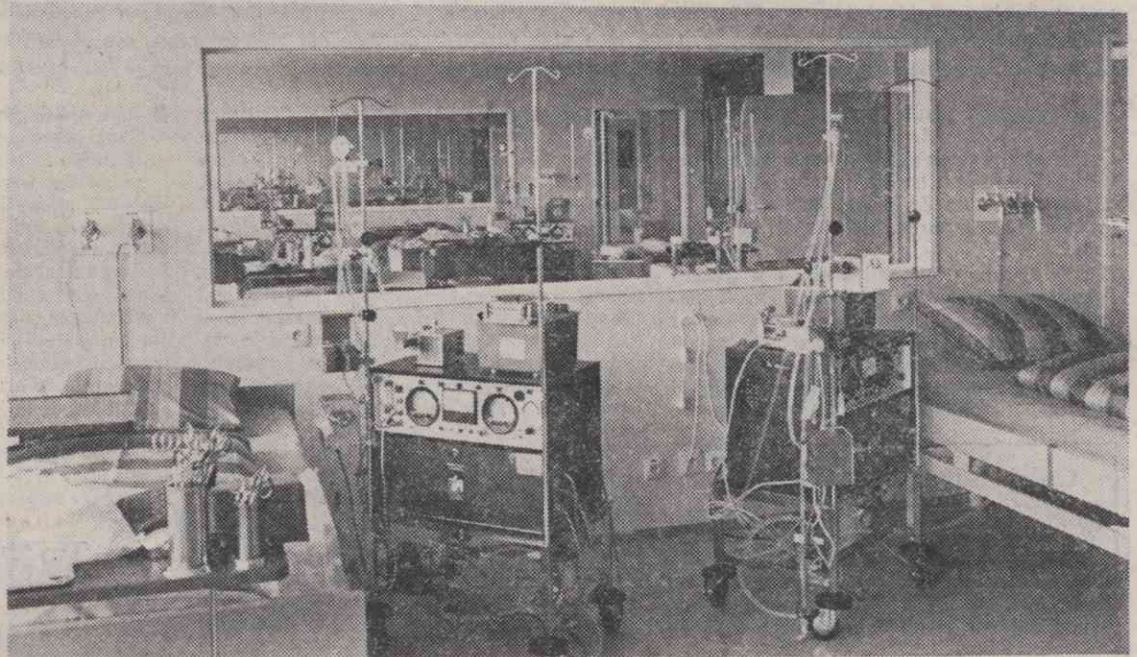
Das Geld dafür brachte in der Hauptsache die Gemeinnützige Körperschaft für Heim-Dialyse und Transplantation in Frankfurt auf. Der Freistaat und die

Landesversicherungsanstalt beteiligten sich an den Startkosten - die, wie zu hören ist - noch nicht voll abgedeckt sind. Hier kündigte Staatssekretär Albert Meyer vom Finanzministerium gestern seine Hilfe an.

Der Würzburger Nephrologe (Nieren-Spezialist) Prof. Dr. August Heidland, der neben der Dialyse-Arbeit an Akut-Patienten in der Uni-Klinik ein solches zweites Aktiv-Zentrum für erforderlich hielt, es geplant und nun vollendet hat, wird mit seinen Assistenten auch die neue Abteilung im Tofana-Haus leiten.

Heidland war es auch, der gestern die begleitende Fachtagung mit führenden Wissenschaftlern der Dialyseforschung leitete. Vor diesem Gremium hielt der Bonner Moraltheologe Prof. Franz Böckle ein Referat über das Thema „Mut zum Leben - lebenswerte Fortsetzung durch maschinellen oder natürlichen Organersatz“, das bei den Medizinern große Beachtung fand.

Der Theologe sprach im Zusammenhang mit der Eröffnung des Zentrums von „einer Hoffnungstat von kaum zu überschätzender Bedeutung, weil hier mit Sicherheit vielen Menschen das Leben gerettet wird.“ Die von vielen Zeitgenossen gestellte Frage nach der Vertretbarkeit dieser für einen kleinen Personenkreis aus Mitteln der öffentlichen Hand finanzierten Maßnahme halte er für falsch, sagte Böckle. Lebensrecht und Menschenwürde „die konstitutiven Grundwerte“ rechtfertigen den hohen finanziellen Einsatz. Böckle kam im Zusammenhang mit der Frage des maschinellen Organersatzes und der Organübertragung (Transplantation) auch auf die ärztliche Gewissensfrage der Abkürzung des Lebens zu sprechen. Der katholische Theologe hielt es in diesem Zusammenhang „für möglich, daß als Ergebnis einer gelungenen Aufarbeitung des Leidens nicht nur die Bereitschaft, sondern auch die Erkenntnis wachsen könne, daß der Arzt von einer weiteren Dialyse absieht.“ Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Baye-



Rettung für viele tausend Nierenkranke bedeutet das neue Dialyse-Zentrum, das gestern im Tofana-Haus eröffnet wurde. Foto: Heer

zeichnete das neue Zentrum als dringende Ergänzung zu den klinischen Bemühungen und als Pendant zu den von vielen Patienten in ihren Wohnungen betriebenen Heimdialysen. Die hohen Kosten eines Aufenthaltes im neuen Zentrum (für die Krankenkassen belaufen sie sich pro Patient jährlich auf 75 000 DM) müßten allerdings alle Beteiligten zur Prüfung neuer Therapiemethoden veranlassen. Eine einmalige Nierentransplantation komme auf 30 000 DM.

Heitzer forderte den Freistaat und die Landesversicherungsanstalt auf, es „nicht bloß bei dieser einmaligen Kostenbeteiligung bewenden zu lassen“.

Der Bremer Jurist Prof. Däubler unterstrich das Recht jedes Patienten auf Leben und geeignete medizinische Versorgung. Auch wenn man davon ausgehe, daß sich in zehn Jahren die Zahl der dialysebedürftigen Dauerpatienten ver Hundertfach habe und dann nicht mehr jeder mit einem Behandlungsplatz rechnen könne, bleibe dieses Lebensrecht unangetastet. Die regional unterschiedliche Versorgung mit Dialyse-Zentren werfe die Frage auf, ob der Staat seiner umfassenden Schutzpflicht für das Leben (Grundgesetz) noch in genügender Weise nachkomme.

Aus der Sicht des Vorstandsvorsitzenden Dr. Klaus Ketzler (Kuratorium für Heimdialyse und Transplantation) müssen die Mög-

lichkeiten zur Nieren-Transplantation „mit aller Anstrengung vorangetrieben werden“. Nur so könne man rasch die wachsende Zahl der Dauerpatienten abbauen, diesen Menschen selbst aber auch bessere Gesundheitschancen anbieten. Ketzler nannte, was dies betrifft, die Bundesrepublik verglichen mit der Schweiz und Schweden „ein Entwicklungsland“. Doch bis dahin müsse ein „dichtes Netz an Versorgungszentren aufgebaut werden, die nahtlos ineinandergreifen“. In Würzburg, meinte Ketzler, habe diesbezüglich „die Zukunft schon begonnen“.

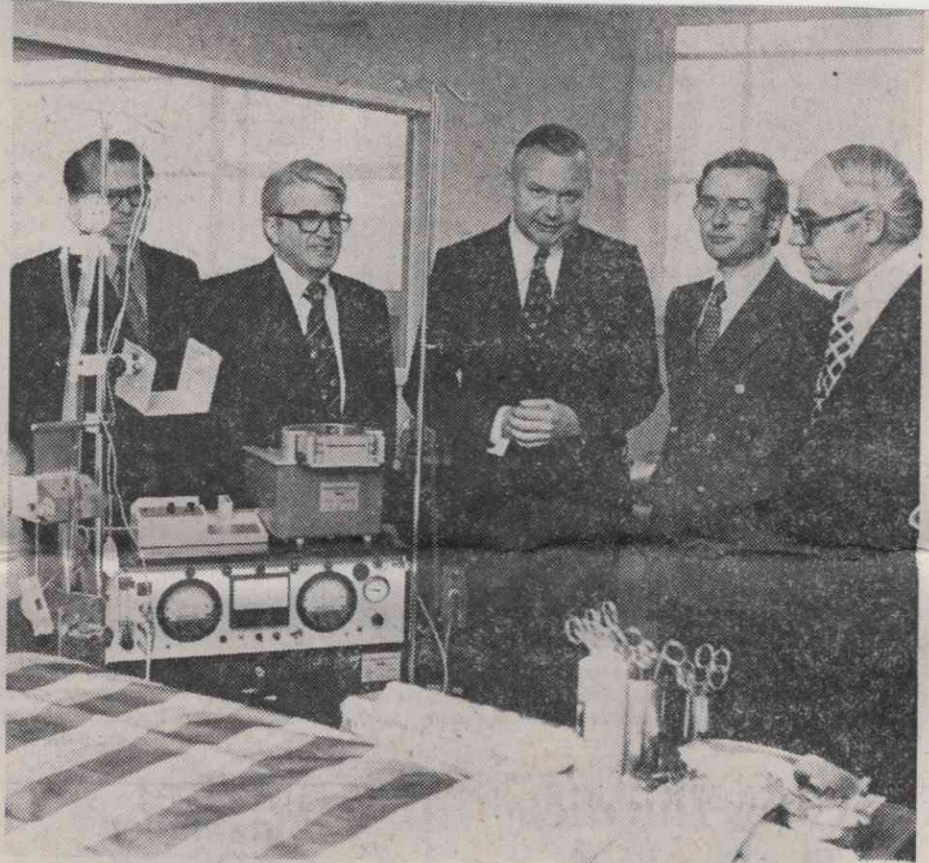
Bei einer Führung durch das Würzburger Zentrum, an der auch Abgeordnete aus Bund und Land teilnahmen, kam die hiesige Situation zur Sprache:

■ Im Einzugsbereich der Klinik gibt es momentan 75 Nierenkranke, die betreut werden müssen. Sieben Würzburger Patienten überstanden bereits eine Nierentransplantation in Heidelberg.

■ Für Akutfälle bleibt die Zentrumsdialyse in der Klinik vorbehalten. Doch fünf arbeitet man (auf 60 Quadratmetern) sehr beengt. Die elf Geräte dort sind momentan voll belegt.

■ Im neuen Zentrum im Tofana-Haus stehen jetzt pro Maschine und Bett (25 Plätze) zehn Quadratmeter zur Verfügung. Zwölf Patienten werden hier bereits schon versorgt.

-päh-



Geräteschau vor anwesender Prominenz: Von links: Abteilungsdirektor Eduard Ziegler (Landesverband der Ortskrankenkassen), Prof. Dr. August Heidland, der das neue Zentrum aufbaute und es leiten wird, Staatssekretär Albert Meyer vom bayerischen Finanzminister, Dr. Klaus Ketzler, Vorstandsvorsitzender des Kuratoriums für Heimdialyse und Transplantation, von dem das Projekt wesentlich finanziert wurde, und Prof. Dr. Franz Böckle, der Bonner Moraltheologe.

Foto: Heer